



Georg Bauer vor einer Restaurierungsarbeit. Foto: Schleifer

Max Schleifer

Fränkische Künstler der Gegenwart

Der Sohn des Herrgottsschnitzers aus der Höll!

Diesen Namen gab Georg Bauer 1953 ein Zeitungsbericht, der ihn zu den jungen und besonders begabten Meistern zählte. Jetzt ist er bereits 65 Jahre – am 8. Juni 1910 geboren – und seine Werke sind Legion.

Der Herrgottsschnitzer war der Vater Franz Bauer und die „Höll“ ist die örtliche Bezeichnung für das Wohngebiet bei der Oberen Pfarre in Bamberg. Eine eindrucksvolle Bronzefigur des Vaters steht beim Sohn Georg Bauer in der Werkstatt. Bei diesem weitbekannten Vater hatte der Bub sehr früh bereits den Umgang mit den Schnitzmessern und dem Holz gelernt. Er erzählte mir einmal, wie es bei ihnen daheim in der Vorweihnachtszeit in der Werkstatt zuging, wenn immer wieder Hirten, Könige, Schäflein verlangt wurden. Hier lernte er auch die

grundlegenden handwerklichen Fähigkeiten eines Schnitzers und Bildhauers und die unterschiedlichen Materialien kennen. Mit 17 Jahren schuf er dann bereits den Judas Thaddäus für die Karmeliterkirche.

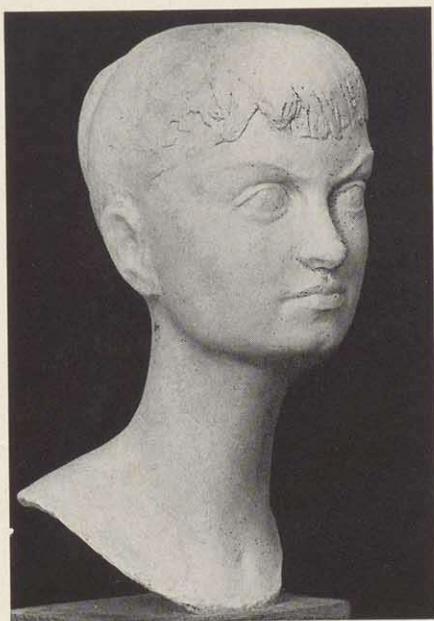
Hier müßte man nun mit der langen Liste seiner Arbeiten beginnen. Schon sehr bald bekam er ein Staatsstipendium, besuchte in Nürnberg die Staatsschule für angewandte Kunst, lernte bei den Professoren Nida-Rümelin, Brill und Werthner, in München dann auch bei Prof. Wackerle. Hier hörte er auch Anatomie. Diese Ausbildung förderte und entfaltete die große Veranlagung. Da Bauer ein weltoffener, eigentlich immer froher Mensch war – und trotzdem ihn das Leben schon recht gründlich gebeult hat – immer noch ist, die rechten

Augen für alles Echte und Schöne und zu Gestaltende besitzt; die Fähigkeit, Wesentliches rasch zu erfassen und eigenwillig zu gestalten, sich im Laufe der frühen Jahre zügig und differenziert entwickelte; da alles, was seine Werkstatt verließ, von persönlich-künstlerischer, eigenwertiger Prägung war, blieb es nicht aus, daß er bald einen sehr guten Ruf errang und bis heute besitzt. Ob Holz, Metall, Stein, Bronze, Gips, Ton, Bleistift, Kugelschreiber, Tusche, Wasserfarbe, Olfarbe: wenn er nur etwas anfaßt, anfangs erst spielerisch versuchend, dann immer ernsthafter sich vertiefend, wenn er also „arbeitet“, dann sieht es so aus, als ob die Materialien für ihn besonders willfährig wären. Wahrscheinlich ist das aber die angeborene Fähigkeit, vereint mit einem großen Fleiß; wobei der innere Drang, sich mit einem einmal aufgetauchten Motiv, mit einem Auftrag zu beschäftigen, nicht zu messen ist, aber zu einer leidenschaftlichen und überaus ernsthaften Auseinandersetzung bis zur letzten Konsequenz in der Verwirklichung führt. Man sollte es nicht möglich halten, wie dieser Mann kernige und robuste Gestaltungen und Formen ebenso



Frau M. B. / 1933

bewältigt, wie allerfeinste, zarte Strukturen. Georg Bauer – um jetzt etwas zu sortieren – ist ein hervorragender Porträtmaler; bis 1958 hat man bereits 800 Arbeiten gezählt – doch sagt die Vielzahl nichts über die Qualität, aber diese war eben die Voraussetzung für jene. Daneben entstanden zahlreiche typische Porträtbüsten: einmal von einer gewissen anatomischen Genauigkeit und dann doch mit jenem freien künstlerischen Gespür für den ein Gesicht, einen Kopf prägenden individuellen Zug. Diese Büsten sind immer mehr als Abbild, sind Blick ins Innere des Betreffenden, so daß das Wort Rodins wahrlich zutrifft: „Eine gute Büste wiegt eine ganze Biographie auf“. Bauers Adenauerbüste ist z. B. in einem Sammelband internationaler Künstler: Adenauer – Bildnis und Deutung (Bonn 1957) enthalten. Hier seien einige Porträtbüsten anderer bekannter Zeitgenossen wenigstens aufgezählt: Die Bamberger Erzbischöfe Dr. Kolb und Dr. Schneider, Oberbürgermeister Weegmann und Matthieu Generalmusikdirektor Keil berth, Prof. Benkert, Prälat Jupp Schneider, Bezirkstagspräs. A. Hergenröder und als letzte Arbeit – noch in Gips und bisher nicht in Bronze gegossen: Willy Brandt. Neben vielen Grab- und Kriegerdenkmälern (so z. B. Gößweinstein) schuf Bauer zahlreiche großfigurige Sgraffiti



Porträtbüste

und Mosaikbilder (Herrnsdorf, Wildensorg, Eggolsheim u. a.). Aus Holz und Stein entstanden zahlreiche Flur- und Kirchenkreuze, in der Fränkischen Schweiz dürften etwa 30 stehen. Im Priesterseminar für Uganda – dem St. Henry-College – findet sich eine Heinrichsstatue, die Fürst Karl zu Löwenstein stiftete. Die Mauritiuskirche zu Sassenfahrt hat Bauer 1959/60 völlig neu gestaltet. Die Statuen sind in ihrer Schlichtheit beispielhaft geworden. Ausdruckstarke Kreuzwegstationen in zahlreichen fränkischen Kirchen zeugen auch für die religiöse Denkweise des Künstlers. Ein Beispiel ist Gasseldorf bei Ebermannstadt, in Unterleinleiter eine ergreifende Pieta. Marien-Josefs-Georgs-Statuen wurden für zahlreiche Besteller aus verschiedenen Materialien geschnitten oder geformt, ebenso wie ganze Zimmereinrichtungen mit der gewünschten Thematik handwerklich und künstlerisch sauber ausgeführt wurden. Unter den kleineren Arbeiten wären z. B. die Kabinettsstücke der Schachfiguren zu erwähnen; ein solches Schachspiel besaß General Montgomery. Seine Anfertigung von Schmuck zeigt eine besondere



Gasseldorf/Kreuzweg

Fotos: Privat



Das großen Ringen

Seite des Bauerschen Schaffens. Auf Burg Feuerstein sind u. a. einige Glasfenster aus seiner Werkstatt, ebenso die große Muttergottes-Plastik. Bildstöcke und Heiligenfiguren in großer Zahl verdanken dem Künstler ihre Bewahrung... Wirklich alles nur pars pro toto

Neben der künstlerisch-schöpferischen Arbeit, die hier nur angerissen wurde – ist Bauer ein bekannter und bewährter Konservator und Restaurator. Auch hier nur einige Beispiele für viele: In der Neuen Residenz zu Bamberg restaurierte er u. a. 42 Tafeln des chinesischen Saales und 16 Supraporten, er arbeitete an der Fassade der Michaelskirche; in Coburg erstand eine Renaissancefassade (Herrnstraße) neu, das Rathausportal und das Thümmeldenkmal wurden restauriert, außerdem der Riesensaal des Schlosses

Ehrenburg. Das Nürnberger Tor, alle fast verfallenen Wappensteine an der Festungsmauer etc. wurden in Forchheim von Bauer gerichtet, der Ölberg an der Martinskirche konserviert wie der vom gleichen Künstler in Effeltrich. Ebenso restaurierte er zahlreiche Gemälde für das Katharinenspital, die Pfalz, die Klosterkirche Forchheim.

Tragen wir noch kurz nach: Georg Bauer ist ein beliebter Lehrer der Bambergischen Volkshochschule und nimmt meistertlich Totenmasken ab. Er ist ein treuer

Freund von großer Hilfsbereitschaft. Sein Humor hat auch die dunkelsten Stunden überstanden. Er freut sich über jedes gute Wort und haßt Selbstherrlichkeit und Ungerechtigkeit. Er weiß, daß in der Not der Freunde gar wenige werden. Er ist ausgefüllt von Gedanken und Vorstellungen. Daß er noch viele Pläne verwirklichen kann, daß private und öffentliche Auftraggeber die Möglichkeit zu weiterem tüchtigen Schaffen bieten, sei der herzliche Wunsch für den liebenswerten, gütigen Menschen Georg Bauer.

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Dinkelsbühl: Ein Termin zum Vormerken für die Reisevorbereitungen 1975. Vom 18.-27. Juli entfaltet sich an der „Romantischen Straße“ in Dinkelsbühl während der „Kinderzech-Festwoche“ wieder ein bunter Reigen der Geschichte. Jeder Tag bringt neue Bilder: Schwerter-, Schweden- und Zunfttänze. Fröhliches Lagerleben und historische Festzüge mit der weitgereisten Dinkelsbühler Knabenkapelle. Die ganze Stadt liefert dazu eine Szenerie ohne Beispiel. Ausschnitte aus diesem großen Sommerereignis gehören neuerdings auch zum festen Bestandteil der Dinkelsbühler Gästebetreuung in der übrigen Jahreszeit. Zur Bereicherung des touristischen Spektrums tragen die verschiedenen Pauschalarrangements bei, die ein ganzes Bündel kostenloser Service-Leistungen umfassen. (Städtisches Verkehrsamt 8804 Dinkelsbühl, Marktplatz, Tel. 09851/3313). fr 189

bild wird durch zahlreiche Burgen, Schlösser und Ruinen, durch Hochstraßen und alte Jägerpfade geprägt. Zur Kur ohne Rummel trifft man sich im liebenswerten Bad Königshofen. fr 189

Erlangen: Erlangens Gemeinnütziger Verein, bewährter Träger kultureller Aktivitäten in der mittelfränkischen Groß- und Universitätsstadt, bereitet sich auf sein hundertjähriges Jubiläum 1976 vor. Er verpflichtete bereits den langjährigen Intendanten des Berliner Schiller- und Schloßparktheaters, Boleslaw Barlog, der im Januar des Jubiläumsjahres Lessings Lustspiel „Minna von Barnhelm“ im Markgrafentheater inszenieren und anschließend mit diesem Stück auf Tournee gehen wird. Die Rolle des Wirts übernimmt Hans Schalla, früher Intendant des Schauspielhauses Bochum.

fr 188

Haßfurt/Ufr.: Mit der Konstituierung eines Vereins „Naturpark Haßberge e. V.“ wurden die Weichen für die Erschließung einer weiteren Naturparklandschaft im nördlichen Bayern gestellt. Sie umfaßt eine Fläche von rund 700 qkm südöstlich der Rhön und nördlich des Mains zwischen Schweinfurt und Bamberg. Bei Größenordnung nach stehen die Haßberge so an neunter Stelle unter den 17 bayerischen Naturparks. Ihr Landschafts-

Bad Kissingen: Als sicher leberschädigend wirkt sich ein täglicher Konsum von 80 bis 160 g reinen Alkohols aus. Diese Feststellung trifft der Internist Prof. Dr. med. Dieter Müting im Presse-dienst des Bayerischen Staatsbades Bad Kissingen, dessen Leberklinik übrigens internationalen Ruf genießt. Praktisch bedeutet diese Menge: 2.5 - 5 Liter Bier, 1 - 2 Liter Wein oder $\frac{1}{4}$ - $\frac{1}{2}$ Liter Spirituosen. Auf Grund der amtlichen Sta-